

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Hausfreund“.

Halle'sches Tageblatt — Halle'sche Neuere Nachrichten — Halle'scher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
 Mit Zustellung der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
 Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Haller'sche Familienblätter“) Nr. 2,10 wöchentlich; Ausgabe B (mit den „Halle'schen Familienblättern“) Nr. 2,40 wöchentlich.
 Einzelnummern 10 Pfg. pro Stück.
 Anzeigenpreis: 20 Pfg. pro Zeile, mehrerlei Anzeigen 25 Pfg. pro Zeile, 100 Pfg. pro Zeile, 200 Pfg. pro Zeile, 300 Pfg. pro Zeile, 400 Pfg. pro Zeile, 500 Pfg. pro Zeile, 600 Pfg. pro Zeile, 700 Pfg. pro Zeile, 800 Pfg. pro Zeile, 900 Pfg. pro Zeile, 1000 Pfg. pro Zeile.
 Haupt-Expedition:
 Große Ulrichstraße 16 (ehemalige Buchdruckerei).
 Fernsprecher 1041 (abger. Sonntags) nachmittags zwischen 2-5 Uhr.
 Halle'sches Tageblatt — Halle'sche Neuere Nachrichten — Halle'scher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Respondebüro:
 Dr. Rudolf Stettin (Politik und Rechtswissenschaften)
 Dr. Adolf Stettin (Rechtswissenschaften, Germanistik, Geschichte)
 Dr. Adolf Stettin (Rechtswissenschaften, Germanistik, Geschichte)
 Redaktion: Dr. Ulrichstraße 16 (ehemalige Buchdruckerei) Zentrale
 Geschäftsstunden: 10-12 Uhr vormittags, 2-5 Uhr nachmittags.
 Der Anzeiger übernimmt keine Verantwortlichkeit.
 Druck und Verlag von W. Neumann in Halle a. S.
 — Fernsprecher 312 a. 433 —

Einladung zum Bezug des „General-Anzeiger“.

- H**inläßlich des bevorstehenden Quartalswechsels laden wir von neuem zum Abonnement auf den „General-Anzeiger“ ein.
- Der „General-Anzeiger“ erfährt, trotz seiner enormen Billigkeit von monatlich 50 Pfenningen frei ins Haus, auch große Berliner Zeitungen.
 - Der „General-Anzeiger“ ist kein politisches Parteiblatt, er behandelt alle politischen und wirtschaftlichen Fragen unparteiisch, 100% auf streng nationalem Boden.
 - Der „General-Anzeiger“ hat den Kreis seiner Mitarbeiter und Korrespondenten bedeutend vergrößert. Durch Briefe aus den Hauptstädten des In- und Auslandes berichten über alle wichtigen Vorgänge des politischen, gesellschaftlichen, künstlerischen und lokalen Lebens, immer in einer angenehmen und unterhaltenden Form.
 - Der „General-Anzeiger“ ist durch seinen reichhaltigen lokalen Teil und seine Mitteilungen aus der Umgebung ein Lokalblatt im besten Sinne des Wortes, amtliches Organ des Magistrats von Halle a. S. und fast in jeder Familie gelesen.
 - Der „General-Anzeiger“ veröffentlicht sämtliche hiesigen Gerichtsverhandlungen, die wichtigen Prozesse im deutschen Reich sowie interessante reichsgerichtliche Entscheidungen.
 - Der „General-Anzeiger“ bringt die Kritiken über künstlerische hier stattfindendes Theaters- und Musik-Aufführungen aus berufenen Mäulern. Ueber die Aufführungen in den deutschen Hauptstädten veröffentlicht er regelmäßig Originalberichte.
 - Der „General-Anzeiger“ unterrichtet seine Leser unter der Rubrik „Kunst, Wissenschaft und Literatur“ über alle hervorragenden Ereignisse und Erscheinungen im In- und Auslande.
 - Der „General-Anzeiger“ hält mit seinen „Sportnachrichten“ alle Freunde jeglichen Sportes auf dem Laufenden.
 - Der „General-Anzeiger“ gewährt allen seinen Abonnenten in seiner Rechts-Anstalt kostenlose Auskunft in allen Rechtsfragen.
 - Der „General-Anzeiger“ veröffentlicht täglich die wichtigsten Notierungen der Berliner Börse sowie Sonnabends einen völlig orientierenden sachlichen Börsenwochenbericht.
 - Der „General-Anzeiger“ bringt aktuelle Illustrationen über alle wichtigeren politischen und lokalen Ereignisse.
 - Der „General-Anzeiger“ liefert wöchentlich zwei Gratisbeilagen, „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Hausfreund“, die sich durch einen reichhaltigen und belehrenden Inhalt auszeichnen.
 - Der „General-Anzeiger“ bringt im nächsten Quartal folgende hochinteressante Romane zur Veröffentlichung:

Christiane Tanner. Roman von Claire u. Glümer.
Die schöne Amerikanerin. Roman von Erich Ebenstein.
Dore. Roman von E. Arltberg.

- Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl aller hier erscheinenden Zeitungen, und erzielt daher die im „General-Anzeiger“ angegebenen Inserate die größte Wirkung.
- Der „General-Anzeiger“ kostet nach wie vor, einschließlich seiner beiden Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Hausfreund“, monatlich nur 50 Pfenninge, frei ins Haus; mit Zustellung der illustrierten „Halle'schen Familienblätter“ monatlich 10 Pfenninge mehr.
- Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ kann auch bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches abnommen werden und zwar Ausgabe A (ohne „Halle'sche Familienblätter“) zum Preise von Mk. 2,10, Ausgabe B (mit den „Halle'schen Familienblättern“) zum Preise von Mk. 2,40 vierteljährlich, außer Bezahlgeld. Die Filialen und Ausstatterinnen des „General-Anzeiger“ nehmen zu jeder Zeit Abonnementsbestellungen entgegen.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Neueste Ereignisse.

- Der Reichstag erledigte gestern in kurzer Sitzung fast befehllos den Marneantrag.
- Eine offizielle Erklärung, die der konservative Führer von Tormann dem nationalliberalen Führer Bismarck über die Finanzreform machte wird von der nationalliberalen Fraktion als Kündigung des Bündnisses betrachtet.
- Das italienische Parlament ist mit einer Zuspätkerung eröffnet worden in der die Bündnistreue Italiens betont wird.
- Der jetzige Ministerpräsident hat sich in ungewöhnlicher Weise für den Frieden ausgesprochen.
- Der Reichstag beschloß die Reichswehr in Berlin zu verlegen.
- Der Reichstag beschloß die Reichswehr in Wien wurde vom Schwunz getötet in Berlin zum Tode verurteilt.
- In Wladimir (Sibirien) floz ein Kulkermagazin in die Luft, wobei mehrere Personen getötet wurden.

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Für die Beilegung des österreichisch-russischen Konflikts über doch wenigstens für die Lösung der Frage, ob derselbe lokalisiert werden kann, ist die Haltung Rußlands entscheidend. Rußland wird wohl in diesem Augenblick, wo die Entscheidung unmittelbar bevorsteht, eine Beschränkung des Bereichs seiner Leiden auf der Balkanhalbinsel interessieren. Kaiserliche Angelegenheiten erscheinen, wobei wir uns bis auf die Zeit, da Kaiser Franz Joseph die Regierung antrat, zurückgehen wollen.

Nachdem Oesterreich unter russischer Beihilfe den Krieg in Ungarn unterdrückt hatte, waren die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg recht kühl geworden, erst unter Andrasch's Einfluß hatte sich Oesterreich in seiner äußeren Politik entschieden Deutschland und auch Rußland zugewandt, was zu der Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin im September 1872 und dem Dreikaiserbündnis führte und für Rußland den Vorteil mit sich brachte, daß Oesterreich im russisch-türkischen Krieg 1877/78 strenge Neutralität beobachtete. Der für das Österreich wenig günstige Ausgang des Berliner Kongresses veranlaßte dann wieder eine Neulösung des Bündnisses, in Petersburg verfolgte man eifrig die orientalische Politik der Donamonarchie, und erst unter Vermittelung Deutschlands fand neuerdings eine Annäherung Oesterreichs und Rußlands statt. Die Dreikaiserzusammenkunft in Sclernstewitz im September 1894 und der im folgenden Jahre ausgeführte Besuch Alexander III. in St. Petersburg lieg die österreichisch-russischen Beziehungen im besten Lichte erscheinen, aber die Freunde müßten nicht lange, denn als Rußland im Jahre 1896 trotz der Verhandlung des Berliner Kongresses gegen Bulgarien eine feindselige Haltung einnahm, machte Oesterreich-Ungarn sich freigebeut, weil es eine Beilegung Bulgariens durch russische Truppen nicht dulden und überhaupt die Unabhängigkeit der Balkanstaaten nicht gefährden lassen wollte. Im Winter 1897/98 schien der Krieg unvermeidlich, aber der Frieden konnte doch erhalten werden. Rußland verfolgte damals den Schwerpunkt seiner äußeren

Ein reizender Dämon.
 Roman aus der Gesellschaft von E. F. Schönermann.
 (Zweiter Teil.)

47) Was ist nicht einen Augenblick für möglich gehalten hatte, war dennoch geschehen. Ihr Bruder hatte seine Drohung wahr gemacht; er hatte das Geheimnis dessen Mitwisser er war, an Valentin verlautet. Der Glende!

Nun — nur zu! Was gab sie sich nicht verloren. Um ihre Lippen lag ein jactancisches Lächeln, als sie sagte: „Sie wünschen also, mein Herr?“

„Die zweite Hälfte des Briefes, dessen ersten Teil Sie der Romantiker Valentin gekannt haben!“

Jetzt lachte sie — schnell, scharf, schneidend.

„Also eine neue Auflage der hübschen Komödie, die Sie mir vor einigen Tagen vorgelesen haben!“

„Eine verheißene, gnädige Frau!“ sagte er.

Sie nickte gleichmüßig.

„So, ja, ich weiß. Sie haben inzwischen einen Jungen gewonnen, der sich bereit erklärt, es vor aller Welt zu beschwören, daß ich die Absenderin jenes Briefes bin. Ist es nicht so, Herr Graf?“

Valentin verbeugte sich leicht.

„Ganz so, meine Gnädige. Der betreffende Junge ist sogar noch weiter gegangen. Er hat mir mitgeteilt, daß sich die zweite Hälfte des besagten Schriftstückes noch vor wenigen Tagen dort drüben in dem allerliebsten Boutendel befinden hat und sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch dort befindet.“

„Er wies dabei auf einen Schreibstisch, der die eine Ecke des Gemachs füllte.“

Für einen kurzen Moment färbte ein leichtes Rot Carlos

Wangen und Stirn und sie jentete die Augen, aber nur, um sie gleich darauf desto herausfordernder zu heben.

„Eh bien!“ sagte sie lächelnd. „Nehmen wir an, es sei so und ich verweigerte die Herausgabe! Was könnten Sie tun?“

„Ich würde klingeln und Ihren Herrn Gemahl bitten lassen, für einige Minuten hier zu erscheinen.“

„Der Diener würde Sie für wahrhaftig halten!“

„Wirklich?“ — aber er würde meine Ehre gegehren, sogar ihren Gegenbesuch zum Trotz. Ich würde Mittel und Wege finden, mir Gehör zu erzwingen!“

„Und mein Gatte?“

„Er hat seit seiner Krankheit das Zimmer noch nicht verlassen!“

„Er würde er es heute tun. Oder zweifeln Sie vielleicht daran, daß die Witzbegierde ihn herbeiführen würde?“

„Offen gesagt — nein. Er ist sinnlos eifersüchtig. Was aber weiter?“

„Warum wiederholen, was Sie ganz genau wissen? Zudem, da Sie daran bestanden, ist es denn. Ich würde die Drohung wahr machen, mit der ich neulich bei der Verabschiedung von Ihnen schied. Ohne jede Schonung und Nachsicht würde ich gegen Sie vorgehen.“

„Ich würde Ihrem Herrn Gemahl mitteilen, daß Sie alle Mittel raffiniertester Kollaterale angewandt haben, um meine längst ererbte Lebenshaft für Sie auf neue zu erlösen, und daß Sie, als ich Ihnen hier und unerbittlich meine Verachtung zeigte, zu einer Intrigue niedrigster Art griffen, um mein Gehör zu erzwingen. Ich würde Ihnen sagen, daß Sie dem Mädchen, das ich von ganzer Seele liebe, das Fragment eines Briefes geklaut haben, den ich Ihnen vor sieben Jahren schrieb, und der in meiner Couffine in der Verfallmügelung, die Sie mit ihm vorgenommen haben,

den Glauben erwecken mußte, daß ich zu Ihnen in einem unerlaubten Verhältnis fände. Das alles würde ich Ihrem Herrn Gemahl mitteilen und ihn schließlich bitten, seine Autorität zu meinen Gunsten geltend zu machen!“

„Carla wogte lächelnd den hübschen Kopf.“

„Das Mittel wäre vielleicht perfekt“, sagte sie. „Ich bin aber überzeugt, daß Sie nicht zu demselben greifen werden.“

„Nacum, Madame?“

„Weil Sie wissen, daß Sie es mit einem todkranken Manne zu tun haben, der Ihnen während Ihres Verweilens unter den Händen sterben könnte. Ein anderer würde es vielleicht darauf ankommen lassen — Sie nicht. Sie sind von jeder Art Gefühlslosigkeit befreit!“

Valentin schümpfte eine Weile. Mit unglücklicher Verachtung blickte er auf das schöne Weib herab.

„Sie haben recht“, sagte er. „Der Zustand Ihres Gatten läßt Sie vor meiner Nase. Ich will keinen Tod nicht beschleunigen und seine letzte Tage nicht verdirben durch die Nachricht, daß die Frau, die seinen Namen trägt, ein niedriges und gewissenloses Geschöpf ist, das seine Liebe durch Betrug vergilt und sich nicht entblödet, auf seinen nahen Tod zu warten. Die Mordthat auf Ihrem armen Gatten zwingt mich, Sie zu schonen, so ungerade ich es auch tue. Sie haben mich durchschaut. Es war mir von Anfang an nicht ernst mit meiner Drohung. Ich wollte Sie nur einschüchtern. Das ist mir nicht gelungen. Sie wagen es jetzt noch, mir zu trotzen, obwohl ich, auf das Zeugnis Ihres Bruders gefügt, vor Ihnen liege. Ihre Kredit übersteigt noch das, was ich Ihnen angetragen habe. Sei es denn! Es wäre mir ein Vergnügen, die Herausgabe des Briefes zu erzwingen, aber da ich es nur auf Kosten eines Todkranken tun kann, so achte ich mich

